

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzler.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam
16. April 1910.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen Abonnementpreis jährlich 100 Mk. 60 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzler“. Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrar- und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

für die begehrtene Zeitspalt 50 Bismarck. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlödenstr. Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XII.

No. 30.

Das Deutschtum am Kilima- Ndjaro.

Von Dr. E. Th. Förster, Marangu-Moschi.

Ich beabsichtige nicht nur zu reden vom deutschen Staatsbürgertum, sondern vom wesentlichen Inhalt, der in diese Form gegossen ist, vom deutschen Volkstum, vom Deutschtum hierzulande.

Viele „kluge“ Leute sind stets bereit, zu fragen, wo denn dies reine Deutschtum eigentlich stecke. Der Geschichtsforscher könne es nicht nachweisen, und die Gegenwart, besonders etwa in Berlin-Friedrichstraße, zeige doch deutlich genug, wie ungemein verschieden der Inhalt der Form sei. Die Deutschtümler seien doch wohl Phantasten, die den allein wahren, praktischen, realen Boden des Lebens verlassen hätten.

Das „Deutschtum“ ist freilich ein idealer Begriff, der zur realen Person sich stellt, wie Ideal des Volkstums zum Ideal der Persönlichkeit.

Der hohe ethische Wert der Vorstellung vom Ideal der Person, dem nachzustreben, nachzuleben die Pflicht der Menschen sei, wird vom Gebildeten nicht geleugnet.

Nur sind sie sich nicht einig, wo das Ideal der Person zu suchen sei, bezw. welche Eigenschaften man ihm zu geben habe. Die große Menge der nicht nur Namenschristen sah es in Christus, und sie neigen bewußt oder unbewußt zum Weltbürgertum.

Ihrem Ideal nachhängend, liegt ihnen die Gemeinschaft aller Menschen im Christentum näher, als die vollkommene Gemeinschaft, wo diese nicht als altererbter Instinkt von vorchristlicher Zeit her ihnen stark im Blute liegt und dann und wann spontan hervorbricht entgegen allen Theorien vom Menschentum mit gleichen Rechten.

Das Christentum übt nicht selten einen zersetzenden Einfluß auf den Gedanken des Volkstums aus und schwächt die Energien, die bei dessen bewußtem oder unbewußtem Wirken tätig sind. Ich sehe darin einen großen Nachteil der christlichen Religion, obwohl er vorübergehend durch die religiöse Tiefe des Christentums ausgeglichen wird.

Für andere liegt das Ideal der Person in dem unendlich flachen Begriff der Betätigung der Eigenart, was der Münchener Witzbold so köstlich periphrastisch hat mit dem Hunde, der Fleisch stiehlt und von dem es heißt:

„Ohne Mißche zu lesen,
stand er jenseits gut und bösem usw. — —

„Seine Eigenart betätigen,
Respektive Fleischer schädigen.“

Anderer wieder suchen das Ideal der Person in großen Männern, eigenen oder fremden Volkstums, kurz, gar mannigfaltig sind die Anschauungen hierüber.

Daß für alle Menschen es schließlich darin besteht, sich, unter abwägender Aufrechterhaltung spezifischer persönlicher Neigungen, ins Ganze zu fügen als dessen nützliches Glied, ist eine zu alte Weisheit, als daß sie Begeisterung erwecken könnte, besonders, weil sie oft unbequem ist.

Was für die Person gilt ist ebenso wichtig für das Ideal des Volkstums. Dasjenige ist das bestgedachte, welches sich unter fürsorglicher Abwägung spezifischer Eigenheiten, in das Gesamt-menschentum einzuweisen weiß.

Die ganze große Gotteswelt ist gleichsam ein einziger gewaltiger Organismus, ein Mikrokosmos mit unendlich vielen Mikrokosmen.

Der Mikrokosmos unserer Erde, ein Stäubchen im großen Organismus, ein Stäubchen mit seiner unendlich reichen Entwicklung und Differenzierung von unzähligen Untermikrokosmen, eines immer wieder gegen das andere eigenartig abgewogen zu einem großen Ziel — das wir nicht nennen, nicht denken können — nur ahnen und glauben. Das Suchen des Zieles wird Religion und das bewußte Sich-Einfügen in die uns immer klarer hervortretende Ordnung ist angewandte Religion.

Die Deszendenzlehre d. h. die Lehre von der Entwicklung der niederen Tierarten (übergreifend in ge-

meinsamen Ursprung mit dem Pflanzenleben) zu der höchsten, dem Menschen, ist für die Männer der Wissenschaft heute keine Hypothese mehr, sondern eine erwiesene Sache. Damit hat der Glaube an den Zweck in der Natur eine feste reale Basis gewonnen, die Religion ist aus dem Stadium des unbewußten Denkens, das wir im Empfinden erkennen, in das Stadium des bewußten Denkens getreten, gestützt durch die empirischen Erkenntnisse der Deszendenzlehre.

Die Gesetze der Vererbung erworbener Anlagen zu immer gesteigerter Entwicklung bilden die Grundlagen einer gesunden ethischen Spekulation, einer Religion des Denkens.

Jeder Mensch kann sich heute wissen als das Produkt einer unendlich reichen, offenbar zielstrebenden Entwicklungsreihe, gemeinsam mit dem ihm Nächsterwandten und je höher seine Entwicklung, um so dringender das ethische Postulat, die religiöse Forderung, bewußt den Zielen der Entwicklung zu dienen, gleichsam ein bewußter Diener des großen Gottesgedankens zu werden, dessen Endziele er freilich nur glauben, nicht denken kann.

Es reicht sich so die Person in ihr Volk ein, glaubend, daß dies bestimmt sei zu besonderem Dienst in der Weltordnung, in seiner Eigenart, von der die Person die feine nicht trennen kann, weil sie eben die verwandte ist in allen Hauptanlagen, Fähigkeiten und Neigungen.

Der Glaube an die eigene Person, an das Volkstum, der sie angehört, wird ein Teil die Religion.

Das gedankenlose, religionslose Vorgehen aber der Person im Weltbürgertum kennzeichnet sich als ein Geistesirrtum, der ev. zur Vernichtung der Personen bezw. ganzer Völker führen kann, weil sie aufhören, eine führende Rolle in der Entwicklung zu spielen.

Ich habe die vorstehenden Ausführungen auch in politischer Beziehung, in einem politischen Blatte, einmal für nötig gehalten, wenn sie sich auch im Verhältnis zum Titel meines Artikels langatmig ausnehmen mögen.

Alle politischen Anschauungen, auch über rein wirtschaftliche Dinge, beruhen in letzter Linie auf Weltanschauung, obwohl diese bei vielen Leuten immerhin nicht bewußt ist. Man soll es daher dem Politiker nicht verübeln, wenn er zeitweise einmal seine Grundlagen der Prüfung der Leser preisgibt, um ev. besser zu überzeugen, auch den Gegner oder die, welche er tadeln zu müssen glaubt.

Ich glaube nun dargetan zu haben, was Volkstum für mich bedeutet und kann es füglich dem deutschen Leser, für den ich schreibe, überlassen, sich zu sagen, was deutsches Volkstum, Deutschtum ist. Ueber das Deutschtum am Kilimandjaro kann ich mich nun des Näheren äußern.

Ebenso selten, wie in der Heimat, findet man bei den Deutschen hier das Bewußtsein, daß es ihr gutes Recht ist, ja mehr als das, ihre höchste Pflicht, sich fremdem Volkstum gegenüber in der eigenen Art durchzusetzen, die eigene Art zu höchster Vollkommenheit auszubilden. Man findet nur geringe Ansätze, das Herrentum hier auszuüben, das dem Deutschen gerade in seiner eigenen Kolonie und nur ihm zukommt, als Führer in der Kultur und als Führer im wirtschaftlichen Besitz. Kaum, daß man anfängt, zu erkennen, daß deutsches Volkstum und Herrentum und führende wirtschaftliche Rolle hierzulande unzertrennlich zusammengehören.

Es scheint ja, daß das Beamtentum allmählich beginnt, einzusehen, von welcher hervorragenden Bedeutung es ist, daß der Grund und Boden dem Deutschen reserviert bleibe; ob die Einsicht so weit geht, daß man ihn bewußt dem „Deutschtum“ reserviert, bezweifle ich noch.

Früher hat man in sonderbarer Gleichgültigkeit fremden Volkselementen den Erwerb von Grundeigentum erleichtert, und tatsächlich besitzen Griechen hauptsächlich, neben Italiencn, die schönsten Pflanzungsländereien und die Buren die besten Weideländer.

Die Deutschen selbst hat man zuerst nicht besonders freundlich aufgenommen, offenbar, weil sie sich schwerer regieren lassen.

Die Ausbildung eines für sich selbst interessierten, nur zum Regieren bestimmten Beamtentums, das nicht dauernd an die Kolonie gefesselt wird, ist überhaupt ein großes Hindernis in der Entwicklung des Deutschtums. Der Gedanke, daß später der hier wirtschaftlich tätige Deutsche „Herr“ sein wird, dem das Hauptgewicht in der Landesregie und zukommt, mag jetzt einzelnen Beamten als ein monströser erscheinen und doch ist es ihre Pflicht, alle Kräfte daran zu setzen, daß dieser Zeitpunkt möglichst bald eintritt, möglichst bald der deutsche Ansiedler zum Mitregieren herangezogen wird.

Wo häufig mögen sie nicht ganz mit Unrecht einwenden, daß der geeigneten Elemente nicht viel da sind, bezw. daß den vorhandenen die kühne Idee noch nicht gekommen sei — in ihrer wirtschaftlichen Drangsal — daß sie demalst die Herren, Gesetzgeber, Polizei und Beschützer hierzulande zu spielen haben, auch als Herren der Eingeborenen.

Sie mögen auch nicht ganz mit Unrecht einwenden, daß Griechen und Italiener, ja bis zu einem gewissen Grade auch die Buren, als Krämmer sogar die Ander, sich z. B. besser den hiesigen Erfordernissen gewachsen gezeigt haben als gerade unsere Landsleute, die Deutschen. Sa der ausländische Handwerker hat sich in besserer Art hier gefunden als der deutsche. — Die griechischen Pflanzungen sind die besten und saubersten. Ich erachte alles dies für einen Zufall. Eine Entschuldigung aber für das Beamtentum, darum lässig zu sein gegenüber den deutschen Aspirationen, kann das niemals werden, wohl aber ein Grund zur Trauer und ein Ansporn, die Elemente des deutschen Volkstums hier anzufinden bezw. zu fördern, die geeignet sich erweisen.

Man kann die fiskalische Bodenpolitik von heute, wenn vielleicht nicht in ihren Motiven, so doch in ihren derzeitigen Folgen als ein Glück für das Deutschtum ansehen.

Ich sage, nicht in ihren Motiven: denn wahrscheinlich ist der Grundgedanke nur die eigennützige Finanzpolitik, zu Hause inaugurirt, um finanziell vor Reichstag und Volk endlich mal gut abzuschneiden.

Aber doch wirkt diese Bodenpolitik außerordentlich segensreich zur Zeit, denn der Boden ist damit der internationalen Geldwirtschaft als Spekulationsobjekt entzogen. Man kann die Erfinder unserer ostafrikanischen Landpachtverträge — was auch immer im Interesse der Ansiedler daran auszusehen sein mag — nur beglückwünschen, im Interesse des Deutschtums, denn wir haben nun doch noch die Chance für ein gut Teil Land, es in deutsche Hände zu bringen bezw. es darin zu halten.

Auch die These, daß der Eingeborene überhaupt kein Landbesitzer, nur dessen Nutznießer sei, daß der Fiskus der Grundherr sei, mag, wenn sie durchschlägt, äußerst segensreich werden. Nur sehe ich nicht recht ein vom Standpunkt des deutschen Herrentums hierzulande, warum diese These auf Eingeboreneland sich beschränken, warum sie nicht auf sämtlichen Grundbesitz übergreifen soll unter Anerkennung von Erbrecht usw., mit dem man in früheren Zeiten den persönlichen Besitz zu schützen wußte. Ich sehe nicht ein, was der Nutznießer verlieren soll als Deutscher, wenn man ihn auch in seinem Bodensitz an das Deutschtum kettet.

Ich sage absichtlich nicht: an den Fiskus, denn dieser schreuliche Begriff ist haar jeden idealen Inhalts, das allen unseren staatlichen Einrichtungen eigentlich auf die Stirn geprägt sein sollte, damit es nicht so leicht vergessen werde, daß in die Form ein Wesen gehört.

Ich habe den Fiskus, besonders den Denburgischen im Verdacht daß der der Spekulation entzogene Boden ihm selbst ein Spekulationsobjekt ist, statt ein heiliger Besitz, den er im Interesse des Deutschtums zu hüten hat. Eine Auffassung, wie ich ihn im Beamtentum begreift bin, daß der Boden möglichst hoch im finanziellen Interessedes Fiskus zu be- und verwerten sei, ist nichts, als etwa die staatlich kurzfristige Politik eines Bankdirektors im Dividendeninteresse seiner Aktionäre. Bei letzterem mag sie richtig sein, beim Staatsmann, wenn sie dessen A und O ist, aber ist sie ein verhängnis-

voller Verstum. Die Pflege des Deutschtums, d. h. die zielstrebende Politik, unsere deutsche Herrschaft im ehesten Sinne hierzulande zu festigen, ist wichtiger, als eine unter allen Umständen günstige Bilanz des Bezirkes. Man möge nicht unter dem Druck von Berlin, hier derartige Bilanzen um jeden Preis, ganz gegen das dauernde deutsche wirtschaftliche Interesse der Ansiedler anstreben.

Der Auffassung, daß hier der Platz für deutsches Herrrentum sei, wie solches Herrrentum sich seinerzeit in den russischen Ostprovinzen betätigt hat, mögen die Bedenken entgegenstehen, daß vielleicht das Klima solchen Bestrebungen einen Niegel vorziehen werde.

In der Tat, wenn man unter Herrrentum ein dauernd bodenfähiges verstehen muß, gebunden für Generationen an klimatische Verhältnisse der Tropen, die trotz großer Höhenlage hier wirksam sind, so darf man gewisse Bedenken nicht ohne weiteres von der Hand weisen.

Es ist gewiß kein Zufall, daß der Neger, der Mensch der Tropen, ein so verschiedenes Wesen in allen seinen Neigungen und wesentlichen Charakterzügen vom Kinde jener Gegenden geworden ist, die einen Teil des Jahres im Winter schlaf liegen. Die Not macht erfinderisch und stärkt den Willen; sie hat den Germanen gemacht zu dem, was er ist und als was er sich nun bewußt zum Wohle der gesamten Menschheit erhalten soll.

Werden die Tropen das Deutschtum nicht degenerieren? Ich wage noch keine Antwort zu geben, daß es so kommen müßte, auch wenn der bewußte Geist dagegen angeht. Wir dürfen bei der Entwicklung der Menschheit nicht außer Acht lassen, daß bis zu einem bestimmten Zeitpunkt der Jahrtausende alle Entwicklung Trieben folgte, die unbewußt ihm selbst im Menschen wirksam waren, daß bis heute noch die weitest erdrückende Masse des Deutschtums durchaus nicht etwa einer bewußten Entwicklung entgegenstrebt.

In wie weit nun ein einmal erworbener Charakter bewußt als solcher erhalten werden kann für Generationen, darüber liegen gar keine Erfahrungen vor, nur Spekulationen einzelner hervorragender Köpfe, die natürlich der gemeine Verstand sofort geneigt ist, für verdeckt zu erklären weil er eben nicht weiß, daß die Gesetze der Entwicklung — Erweiterung und Vererbung — mit erstaunlicher Exaktheit wirksam sind, nicht weniger als wie diejenigen, die wir „physikalische“ zu nennen pflegen. Daß die Entwicklung der Menschheit vom dumpfen Triebe zum klaren bewußten Willen zu gehen hat, will in die unbewußten Kräfte nicht leicht hinein.

Aber, ganz abgesehen, was bewußtes Willen vermag für ein reines Deutschtum in den Tropen, die Gefahr, daß das Herrrentum hier seine Rolle nicht zu spielen vermöge, ist keine große, wenn für eine stete Blutauffrischung mit dem Mutterlande gesorgt wird, um das bodenfähige deutsche Element zu stärken und wenn für die Kinder eine heimliche Erziehung vorgeht.

Es ist die Frau, welche in dieser Beziehung eine Hauptrolle zu spielen müssen, die deutsche Frau. Wir dürfen hoffen, daß mit den besseren Verkehrsverhältnissen so viele Frauen hierherkommen, daß die bedauerlichen Sitten von heute sich werden verstecken müssen. Die heimlichen Verhältnisse über geschlechtlichen Verkehr und Ehe üben auch hierzulande ihre schädigende Wirkung aus. Beim Beamtentum und Ansiedlern mit einigen löblichen Ausnahmen hält man die Prostitution mit schwarzen Frauen, ja selbst das mit Kindern gesegnete Konkubinat, für eine erlaubte, nicht vermeidbare Sache. Diese Ansichten sind ungemein schädlich für die Entwicklung des deutschen Gedankens und stellen große Erfolge überhaupt in Frage.

(Nachdruck verboten.)

Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von E. Crome-Schwiening.

26. Fortsetzung.

Zwei Stunden später stand ein junger, gutgekleideter Mann mit intelligentem Gesicht vor der von Djarleep Sahib gemieteten Cottage und fragte den öffnenden Indier, ob der Herr des Hauses zugegen sei.

„Geben Sie ihm meine Karte.“ fügte er hinzu, als der bronzefarbene Diener zu zögern schien, „ich bin sicher, daß mich Ihr Herr empfangen wird.“

Nach einer kurzen Weile erschien der Diener wieder und führte ihn in ein europäisch eingerichtetes Empfangszimmer.

Der Besucher blieb nicht lange allein. Djarleep Sahib, auf dessen Antlitz sich deutlich die Spannung malte, in der er sich befand, trat ein.

„Haben Sie in meiner Angelegenheit eine Entdeckung gemacht, Mr. Webster?“

Der junge Mann lächelte.

„Ich denke sogar, ich kann Ihren Auftrag als erledigt ansehen, Sir!“

Djarleep Sahib hatte Mühe, bei dieser überraschenden Eröffnung seine Ruhe zu bewahren. Er winkte seinem Besucher, Platz zu nehmen, während er sich an den Kamin Sims lehnte.

„Bitte, berichten Sie!“

Ohne daß die deutsche Frau hier Besitz ergreift von den Rechten, welche ihr in der deutschen Gesellschaft zukommen, wird die ganze Tätigkeit der Deutschen nur sporadischer Natur sein, immer mit dem Hintergedanken, möglichst schnell recht reich zu werden, um in die Heimat zurückkehren zu können, wie der bevorzugte Beamte.

Gerade das Beamtentum, das niedere und das höhere ist gleichsam auf höheren Befehl in die Lage versetzt — denn man sieht aus fiskalischen Gründen seine Verhehlung nicht gern, — dem Ansiedler ein schädliches Beispiel zu geben.

Unbedingt muß im Interesse des Deutschtums gefordert werden, daß wir unversehbare Beamte und verheiratete hierher erhalten.

Man fürchte darum nicht höhere Gehaltsansprüche, denn die heutigen Gehälter reichen auch aus für verheiratete Beamte.

Der Ansiedler steht in dieser Beziehung viel schlimmer da als der einfachste Subalternbeamte, denn vorläufig ist er wirtschaftlich nicht auf Rosen gebettet; und es muß allerdings von dem Beamtentum, bezw. der Regierung gefordert werden, daß bis ins Kleinste Verordnungen und dergl. auf Ernährungsgelegenheit gerade für den deutschen Ansiedler zugeschnitten werden sowohl für den Kaufmann, wie Gewerbetreibenden, Pflanzler und Viehzüchter.

Da läßt der deutsche Egoismus, der eine Pflicht des Beamten und der Regierung ist, sehr viel zu wünschen übrig.

Durch allerschand geschickte Verordnungen liegen sich mancherlei wirtschaftliche Vorteile gerade den Deutschen in die Hände spielen. Dem steht aber ein gewisser schablonenhafter Gerechtigkeitsinn entgegen, der die innerste Aufgabe des Beamtentums zurückdrängt. Dies gilt für das sich breitmachende Judentum, das Astarte- und Somaliwesen, Mohammedanertum und mancherlei sonstige Dinge.

Freilich, solange der deutsche Ansiedler nicht selbst sich vom weltbürgerlichen Standpunkt frei macht, solange er nicht selbst im gemeinsamen Interesse des Deutschtums kleine Opfer bringt und die einfachsten Triebe beherrscht, wird es kaum besser werden. Nehme er mal erst an Stelle schwarzer Konkubinen die ehrliche deutsche Frau zu sich, so wird er bald merken, wie viel schneller er vorwärts kommt, wenn auch bescheiden, und wie allmählich der Grundfester wird für die Herrschaft des Deutschtums, — seine eigene.

Die „deutsche Frau“ sage ich, nicht die „deutsche Dame“, die manchmal an der Küste eine so verhängnisvolle Rolle spielen soll, weil sie nichts zu tun hat.

Die deutsche Frau wird die Genossin seiner Arbeiten sein und den gesellschaftlich armen Verhältnissen hier bald einen Inhalt geben. Damit aber die Frau nicht zur Dame werde hier, in Konkurrenz mit ihren vornehmen Schwestern, mache man die Beamten bodenfähig und verjäume nicht, ihnen Bodenbesitz zu geben. Dann erst werden die Beamtenfrauen ihre Langeweile und deren schädliche Nebenwirkungen verlieren, wenn sie arbeiten lernen und verdienen helfen. Und wie gern tut es die deutsche Frau. Ich wundere mich, wie nicht die hier vorhandenen Frauen — die sämtlich glücklich gewählt sind, — zur Macheiferung anregen.

Das Deutschtum leidet hier, wie allerwärts, an Mangel von Idealen. Es hat sich losgerissen zum größten Teile von der Kirche und kann auch, trotz deren sehr häufigen Wünschen, nie anderes zurückkehren, denn als Heuchler im gewissen Sinne. So irrt es hilflos und einsam in der Welt umher, höchstens mit der flachen Begeisterung für die Form: Kaiser und Reich. Es sucht hier und da nach Erlösung und quält sich ab in trostloser Selbstsucht der Person.

„Ihre Bestimmtheit überrascht mich, Mr. Webster.“ Dieser Mr. Barton ist vor einer Woche aus Indien zurückgekehrt. Er hat seit der Zeit die Räume seines Hauses nicht verlassen.“

„Haben Sie ihn gesehen?“

„Vor zwei Stunden. Seit gestern lungerte ich als Bettler verkleidet in der Nähe seines Hauses, das er mit einem Diener bewohnt, herum. Einmal nur zeigte er sich am Fenster, aber die Ähnlichkeit, die ich aus dieser Entfernung mit Ihren Angaben feststellte, genügte mir noch nicht. Ich beschloß, so lange sein Haus zu blockieren, bis ich ihn von Angesicht zu Angesicht sehen würde. Das ist vorhin geschehen!“

„Und Sie haben die Ähnlichkeit festgestellt?“

„Sir“, sagte Mr. Webster aufstehend. „Wenn Sie jetzt bleich und verstört aussehen würden und nicht in diesem Hause vor mir ständen, würde ich glauben, den vor mir zu haben, den auszulundschaften Sie unserm Bureau den Auftrag gaben.“

Djarleep Sahib wandte sich ab. Dieser Detektiv brauchte die wilde Freude nicht zu sehen, die ihn erfüllte.

Als er sich dem jungen Manne wieder zuwandte, war sein Gesicht ruhig und ausdruckslos wie zuvor.

„Ich bin mit Ihnen zufrieden“, sagte er kühl. „Und Sie werden es mit mir sein. Wo liegt das Haus dieses Mr. Barton?“

Der Detektiv zog ein Blättchen Papier hervor. „Kings Road Nr. 253. Hier ist die genaue Adresse. Befehlen Sie, daß wir den Mr. Barton weiter überwachen?“

„Ich möchte, soweit es tunlich, über jeden seiner Schritte unterrichtet sein!“

Mr. Webster verbogte sich und griff nach seinem Hute.

Kommt es erst einmal zum Bewußtsein seiner hohen kulturellen Aufgabe im Rate der Völker, so wird es mit der Hingabe an sein Volk auch sich persönlich stark und willenskräftig wiederfinden.

Die Kirche aber — und hierzulande gilt dies für die Mission — wird sich diesem Willen fügen und fügen können, denn sie wird in diesem Deutschtum die wesentlichen Ideale wiederfinden, die ihr teuer sind — nicht Form, sondern Inhalt.

Und darum geziemt es schon heute der Mission, Dienerin des Deutschtums zu sein, unter dem und für das auch sie dient und zu dienen hat. Wie sie das praktisch tun kann, darüber bedarf es bei so wohlwollenden Menschen, wie es die Missionare sind, keiner Ausführungen. —

Aus unserer Kolonie.

Eine Äußerung zur neuen Städteordnung.

Man schreibt uns: „In ihrer Nummer 28 schreibt die Deutsch-Ostafrikanische Rundschau uns glücklichen und zufriedenen dereisamer Bürgern wieder einmal so recht aus der Seele! „Es sei ein weit über die Vorschläge des Gouvernements hinaus gehendes Maß von Selbstverwaltung, das uns die neue Städteordnung beschere. Freilich wo viele Rechte — —“

Heiliger Sebastian, ist denn der offiziöse Redakteur wirklich politisch so steril, daß er einen derartigen Satz zu schreiben oder auch nur abzudrucken vermag. Woher er das nur hat, er stammt doch nicht aus Transkaukasien oder gar aus Ostelbien, sondern aus seiner richtig konstitutionellen Heimat, die seit vollen 92 Jahren ihre Verfassung und ihre starke Volksvertretung besitzt!

Gewiß lassen sich über die Aufgaben und den Wirkungsbereich der städtischen Räte kaum Beschwerden führen, das stimmt, aber die Art der Zusammensetzung und der Wahl dieser Räte macht das Wort von der Selbständigkeit der Gemeindeverwaltung zur hohlen Phrase und die Wahl selbst zur Farce.

Nach den bisherigen Nachrichten soll der Rat sich aus 6 Mitgliedern zusammensetzen. Den Vorsitz führt der Bezirksamtmann, ein auch beim besten Willen nicht unabhängiger Beamter des Gouvernements, dem nach Wohnortrecht in den Verhandlungen der Gemeindevertretung bei Stimmgleichheit die Entscheidung zusteht. Die Wahl der beiden nächsten Mitglieder liegt beim Gouverneur, der sich natürlicherweise Kräfte herausgreifen wird, von denen er sicher geht, daß sie seine eigenen Intentionen niemals durchkreuzen werden. Mit anderen Worten, die Stimmmehrheit und damit die Entscheidung über alle Verhandlungen der Stadträte bleibt genau so beim Gouverneur, wie es bisher auch der Fall war.

Zu was denn nun eigentlich noch die verkappte Dreiklassenwahl der übrigen drei Ratsmitglieder? Nur zum Hohn auf die preußische Verfassungssehnsucht und auf das Recht der Angehörigen anderer, politisch vorgeschrittener Bundesstaaten?

Während der diesmaligen Agrarierwoche in Berlin wurde ein neues Schlagwort geprägt der „Wille zur Macht“. Der Reichszankler nahm es auf und die Linke haßte es *unisono* wieder. Nun ich denke, auch wir dereisamer hätten ein beachtliches Recht an diesem Willen, sei's auch auf dem nur engen Gebiet kommunaler Bestrebungen.

In der Form, wie die Städteordnung sich heute präsentiert, bedeutet sie nichts weiter als eine namhafte Erweiterung der Rechte des Gouverneurs. Er ist mit Hilfe der seinen Willen vertretenden Mitglieder in der Lage, jeden über die innersten Gemeindeinteressen zu

„Ich werde auch ferner mein Möglichstes tun!“ Djarleep Sahib blieb im Zimmer stehen, als der Detektiv dasselbe verlassen hatte. Ein grausamer Zug entstellte sein schönes Gesicht. Die Oberlippe zog sich raubtierartig zurück und ließ die schimmernden Zähne sehen.

„Endlich naht die ersehnte Stunde!“ flüsterte er.

„Der Frevler an dem rächenden Gotte wird nun seine Sühne finden!“

Er kehrte in sein nach indischer Art eingerichtetes Gemach zurück und trat zu einer Kaffette, die auf einem niedrigen Tischchen stand. Langsam öffnete er ihre Schließfächer und schlug den Deckel zurück. Sein Auge ruhte eine kurze Weile auf ihrem funkelnden und gleichenden Inhalt. Mit Juwelen verzierte goldene Schmuckstücke lagen darin wie durcheinander, oben darauf in auf Eisenblech gemaltes, von einem edelsteinbesetzten Rahmen umgebenes Bild, dies ein schönes Frauenbrustbild in leichtem indischen Kostüm darstellte.

„Meine Mutter!“ flüsterte Djarleep Sahib. „Die Lieblingsfrau in meines Vaters Harem. Sie soll eine Eurasierin gewesen sein, daher ihre helle Hautfarbe. Ich habe sie nie gekannt. Aber Djarleep Singh hielt dies Bild wert eines Platzes unter seinen größten Kostbarkeiten. So mag es auch mir heilig sein!“

Er nahm es zur Hand und blickte lange darauf.

„Seltsam, daß ich mich ihrer nie erinnere. Djarleep Singh sprach nie von ihr und man durfte ihren Namen nicht mehr vor ihm nennen. Und doch war sie meine Mutter!“

Er legte das Bild in die Kaffette zurück, die er geöffnet ließ. Dann stieß er einen hohlen, durchdringenden, kurzen Ruf aus, auf den unverzüglich einer seiner beiden indischen Diener in das Gemach eilte.

fassen den Beschluß vorzubestimmen, und vor allem wird er den Nachzuwachs besitzen, den wichtigsten Teil kommunaler Arbeit, das bald notwendig werdende Steuerbulet, ganz nach eigenem Gutdünken zu arrangieren.

Die Pflichten aber werden der Bürgerschaft verbleiben und ihr alleiniges Recht wird darin bestehen, daß es ihr freisteht, sich über die Steuerfäße zu ärgern und zu schimpfen oder aber, was das Bessere ist, stille zu zahlen und den Mund zu halten. Hätte die Kolonialverwaltung auch nur das geringste Interesse an der Mitarbeit der Bürgerschaft, so wäre es unmöglich, daß sie eine derartige Konstitution in Vorschlag gebracht hätte!

Mahenge. Unterzahlmeister Köpneck ist zur 12. Kompagnie versetzt und marschiert am 27. d. Mts. von Darassalam nach Mahenge. Der dort bisher stationierte Zahlmeister Klinkert ist nach Darassalam versetzt.

Morogoro. San.-Sergeant Frensel wird zum Bezirksamt Morogoro behufs Verwendung in Kilossa abkommandiert. Abreise erfolgt am 20. d. Mts.

Morogoro. Kommunalpflanzungsverpachtung. Man schreibt uns: „Ein Zirkularschreiben seitens des Bezirksamtes Morogoro teilte dieser Tage allen Interessenten mit, daß die hiesige Kautschuk-Pflanzung der Kommunalbehörde zu verpachten wäre. Diese wurde von einem Griechen meistbietend übernommen. Die Bäume sind 6—8 jährig.“ Es wäre interessant zu erfahren, wieviel geboten und haas angezahlt wurde.

Mohoro. Die Leitung der Deutschen Rufiji-Baumwollgesellschaft ruht nunmehr in den Händen der Herren Hanebuth und Fleischinger. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Gesellschaft in nicht ferner Zeit eine erhebliche Vergrößerung der Anlagen.

Herr v. Rechenbergs Rückkehr.

Nach einem an uns gekommenen Privattelegramm kehrt Herr v. Rechenberg mit „Herzog“ am 16. Mai in die Kolonie zurück.

Mit letzter Post geht der U. P. übrigens aus Berlin eine Nachricht zu, wonach die Nichtrückkehr des Gouverneurs von Rechenberg nach Deutsch-Ostafrika bereits beschlossene Sache gewesen sei, daß jedoch der plötzliche und unerwartete Rücktritt des Gouverneurs von Schumann von seinem Posten in Deutsch-Südwestafrika Reichskanzler und Kolonialamt bewogen hätte, mit dem Gouverneurswechsel in Deutsch-Ostafrika noch etwas zu warten, da sonst der Staatssekretär Dernburg in eine schiefe Lage gekommen und vielleicht als „Ritter Blaubart“ verhöhnt worden wäre.

Ueber diesen neuen ostafrikanischen Anseht halt liegen noch weitere authentische Nachrichten vor. Die ostafrikanische Presse wird jedoch gut daran tun, diese Angelegenheit dilatorisch zu behandeln, deren Erledigung dann am günstigsten für die Kolonisten ausläuft, wenn man dem Reichskolonialamt nicht hereinredet.

Lokales.

— Zum Eisenbahnunglück bei Kilossa. In letzter Nummer brachten wir einen uns von der D. A. G. G. eingehenden, zweifellos im Einvernehmen mit dem st. Eisenbahnkommissar konzipierten, von uns als amtlich bezeichneten Bericht über den Eisenbahnunfall bei Kilossa. Dieser Bericht scheint denn doch die Tatsachen nicht durchaus einwandfrei darzustellen; denn wir werden von der bahnbauenden Firma Philipp Holzmann & Cie. um Aufnahme folgender Berichtigung ersucht:

„Die in No. 29. Ihrer geschätzten Zeitung vom 13. April d. J. gebrachte amtliche Darstellung des Eisenbahn-

Unfalles bei Km 93 der Neubaustrecke bezeichnet einen Fehler der Weiche als Ursache des Unfalles. Dieser sich lediglich auf Vermutungen stützenden Behauptung gegenüber erklären wir, daß die Weiche und das anschließende Gleis in durchaus einwandfreiem Zustande gelegen haben und nicht die Ursache des Unfalles gewesen sein können. Bei der voraussichtlich demnächst stattfindenden Gerichtsverhandlung werden wir Gelegenheit haben, uns zu dem Unfalle und seinen mutmaßlichen Ursachen ausführlich zu äußern.“

— Schutztruppe. Wie man uns mitteilt, wird von jetzt ab auch der Heimatshut (der graue mit breiter Krämpfe versehene Burenhut) bei der Schutztruppe als Dienstoffbedeckung hier getragen. Sicher wird die Einführung dieses praktischen Kopfschutzes mit Freuden begrüßt werden.

— Innenpost. Postschluß für die Innenposten ist am Dienstag den 19. Mt. Vormittags 10 Uhr.

— Kein Klubkonzert. Das Klubkonzert am kommenden Dienstag, d. 18. d. Mts., fällt aus, da die Schutztruppentabelle unablöslich ist.

— Die Süd-Telegraphenleitung, die seit Dienstag Vormittag unterbrochen war, funktioniert seit gestern Nachmittag wieder.

— Alle Mühe ist verloren, weiß zu waschen einen Mohren! mußte wie „Dorf und Stadt“ melden, kürzlich eine Frau in Pforzheim ausrufen, als ihre Tochter ein lediges Kind zu Welt gebracht hatte, dessen Erzeuger verschämt verschwigen wurde! Der kleine Erdenbürger war dunkel, braun wie Schokolade. Reichlich wird Wasser und Seife verwendet, aber das Kindchen will und will nicht weiß werden. Schließlich stellte es sich heraus, daß es von dem schwarzen Listboy eines dortigen Hotels herkommt, der nicht nur dies eine, sondern noch zwei weitere Mislattchen auf dem Gewissen hat, die in letzter Zeit in Pforzheim geboren wurden. Man munkelt, daß sogar von verheirateten Frauen noch einige weitere Erdenbürger folgen sollen, deren Farbe ebenfalls nicht weiß sein wird. Der schwarze Don Juan ist nach London abgedampft.

Passagierverkehr auf den Dampfern der D. O. A. G.

Mit Reichspostdampfer „Prinzessin“ (Kapt. Stahl) vorgestern an in Tanga: Herren Regierungsbaumeister H. Bothmer, Fritz Broder, Dr. Ginoz Becchi, H. Glaser, W. Lenz, E. Fogg Robertson u. Gemahlin, W. Schilowasch, Curt Stahmer, Aug. Adler, Heinrich Cremers, Fräulein Wilhelmine Henke, Heinz Hoffmann, Hans Koch, Missionar E. Koch u. Gemahlin, Paul Mascher, Wilhelm Mascher, Fräulein Ida Noack, R. Zinn.

In in Zanzibar: Herren G. Emsmann, M. Ahlers. Gestern an in Darassalam: Herren Major a. D. Baumann, Gouvernementssekretäre Fr. Grotzke, H. Möstery u. J. Piening, Regierungslehrer Krümm, Rud. Meyler, Dr. Graf Weil u. Gemahlin, H. Rupprecht u. Gemahlin, Franz Rabe u. Gemahlin, Kapitän Stiehler nebst Gemahlin u. Kind, Ludw. Bierfort, C. Bläse, Fräulein Grete Baist, Vater W. Buech, Frau F. Buechowsky u. 2 Kinder, A. A. Casnowood, Uffz. R. Ebert, Carl Eberle, G. Gerbracht, Frater F. Haugg, Felix Zahn u. Gemahlin, H. Kraupe, Max Pöhter, Hans Pellau, Theodor Meyer u. Gemahlin, L. Schloffer, Emil Schwab, Feldwebel G. Winger nebst Gemahlin u. Sohn, Alb. Windisch, E. Bernoth.

Gerichtssaal.

Am 14. April fand vor dem Obergericht unter Vorsitz des Oberrichters, Regierungsrat Knake, Verhandlung über die Berufung des ehemaligen Angestellten der Firma H., L. gegen das Urteil des Kaiserlichen Bezirksgerichts vom 11. Februar ds. Js. statt, in der L. wegen schwerer Urkundenfälschung und Untreue zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt worden war.

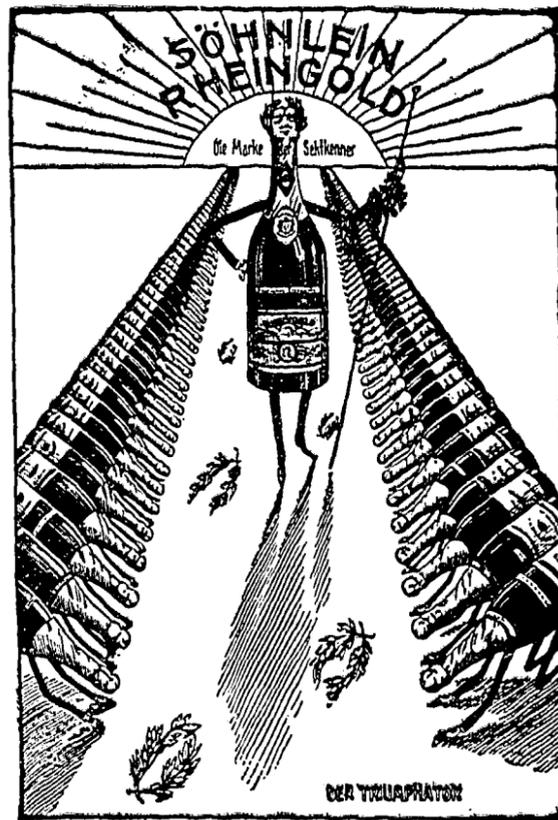
Der Anklage lag eine Anzeige der Firma H. zu Grunde, derzufolge L. im März v. Js. auf der Strecke Morogoro—Kilossa beim Ingenieur L. Arbeiter aus- gelohnt und vier Arbeiterarten nach der Auszahlung

von niedrigen, auf höhere Lohnbeträge umgeändert haben soll, wodurch er sich einen Vermögensvorteil von Rp. 31.— verschafft hätte.

Die von dem Angeklagten als Zeugen vorgeladenen Herren Baudirektor G. und Abteilungsbuchhalter B. sagten zu seinem Gunsten aus. Ersterer schilderte den Angeklagten als intelligenten, sehr fleißigen und tüchtigen Beamten; ebenso hat der Angeklagte bereits auf der Strecke Darassalam—Morogoro Auszahlungen und zwar zeitweise in großen Maßstäbe vorgenommen, wobei seines Wissens nie Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Herr B. bezeugte, daß L. sofort nach Bekanntwerden des Verdachtes gegen ihn — das war anfangs April v. Js. — wiederholte Male bei seinem Chef, Herrn Obergerichtsrat H., die Untersuchung gegen sich beantragte, daß dieser jedoch der ganzen Angelegenheit keine weitere Bedeutung beilegte, und daß er den Angeklagten trotzdem des öfteren noch zur Auszahlung auf die Strecke sandte. Herr Dr., der sämtliche Lohnlisten prüfte, fand nie Anlaß zu einer Beschwerde.

Das von dem Angeklagten als Entlastungsmaterial verlangte Schichtenbuch war auch zu der Verhandlung vor dem Obergericht nicht aufzufinden gewesen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme führte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Dr. Neuß, etwa folgendes aus. Das Urteil 1. Instanz bilde für ihn gar kein Urteil und die Urteilsbegründung beweise absolut nichts von der Schuld des Angeklagten. Der Zeuge, Ingenieur L., habe selbst zugegeben, die Kontrollvorschriften der Firma H. außer Acht gelassen zu haben; er könne sich deshalb nicht genug darüber wundern, daß ein so wichtiges Buch, wie das Schichtenbuch, von Ingenieur L. nicht besser aufbewahrt worden sei. Er selbst halte den Angeklagten für nicht schuldig und beantrage Freisprechung. Das Obergericht verwarf das Urteil 1. Instanz, der Angeklagte wurde freigesprochen und sämtliche Kosten der Staatskasse auferlegt.



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

„Rufe mir Paramoufa und den jungen Burschen, der bei ihm ist!“ gebot er. Der Jnder eilte davon. Paramoufa erhob sich augenblicklich, als der Befehl an sein Ohr traf. Vermirrt und ungläubig blickt Awamah empor.

Man rief sie vor das Auge ihres Herrn? Der alte Brahmanenpriester winkte ihr schweigend, ihm zu folgen. Mit zitternden Knien schritt sie hinter ihm drein. Djarleep stand noch immer an dem niedrigen Tischchen, als die beiden das Gemach betraten.

Er musterte sie schweigend. „Paramoufa,“ sagte er endlich, „Die Stunde ist nahe, in der die Schmach, in die dich deine Leichtgläubigkeit, gestürzt, von dir genommen wird!“

Der alte Jnder hob die Arme und warf sich zu Djarleeps Füßen nieder.

„Steh auf, Paramoufa, und höre mich an. Dein weisheitsvoller Blick, der die Ferne zu durchdringen vermag, hat uns richtig geleitet. Sener listige Betrüger ist in dieser Stadt und das Kleinod mit ihm. Ich weiß den Ort, wo er sich verborgen hält.“

„Laß mich zu ihm, Herr!“ bat der Alte. „Mit diesen Händen will ich ihm den Atem nehmen.“

„Du vergißt, daß wir hier nicht in Indien sind sondern in der Hauptstadt unseres Volkes, von Tausenden von Späheraugen umgeben. Es kann noch Tage und Wochen dauern, ehe wir uns den Zugang zu ihm erzwingen.“

Der Alte senkte schweigend das Haupt. „Willst du einen Feind erschleichen, so sei geräuschlos wie die Schlange! heißt es bei uns; und: Gewalt verschlingt die Stunde, aber die List harret geduldig durch Tagel!“

„Du bist weise, Herr!“ klang es demütig von den schmalen Lippen des Greises.

„Die rasche Gewalt taugt nicht für dieses Land.“ fuhr Djarleep Sahib fort. „Hier ist die Tat, die sie vollführt, schnell entdeckt und man würde uns nicht Zeit lassen, in unsere Heimat zurückzukehren. Genug vorab, daß wir den Unterschlupf des Wildes kennen, das wir jagen. Aber nach dem, was wir von ihm wissen, ist es ein verschlagenes Wild von feiner Bitterung. Nur mit behutsamer List können wir es beschleichen, dann aber...“

Er unterbrach sich und eine tiefe Stille entstand im Gemach.

„Dann aber,“ begann Djarleep Sahib aufs neue und seine Stimme senkte sich zum leisen Flüstern herab, „dann bedarf er einer Hand, die ihm den Tod bringt, ohne daß eine sichtbare Spur der Gewalttat zurückbleibt.“ Wieder herrschte einige Augenblicke eine Stille im Gemach, die nicht das Geräusch eines Atemzuges unterbrach.

„Dafür sind Männerhände zu rau und gewaltfam!“ flüsterte Djarleep. „Ein solcher Tod, der sich dem Feinde im Schloße nähert, ist ein Werk für Frauenhand. Laß die Dewedahsi vor mich treten, Paramoufa!“

Betäubt von dem Gehörten warf sich Awamah vor die Füße Djarleeps.

„Du bist dem rächenden Gott geweiht, Mädchen!“ sagte dieser halt. „Ein Werkzeug in seinen Händen, geleitet von seinem Willen. Du bist der Strafe der Tempelbahären verfallen, die eines Fremden Auge entschleiert gesehen. Eines wur wird dich entschümen und diese Sühne bietet dir der Gott durch meine Hand. Der Fremde, der das diamantne Auge des Tigergottes

mit sich nahm, wird von deiner Hand den Tod empfangen.“

Die Fingernägel Awamahs krallten sich in den weichen Teppichstoff ein, der den Fußboden des Gemachs bedeckte. Ein Beben durchlief ihre Gestalt.

„Erhebe dich, Awamah!“

Die Dewedahsi stand auf, schwankend mit noch immer gesenktem Blicke stand sie vor Djarleep Sahib. Dieser trat zu der Kaffete und hob einen in einer verzierten Holzschale steckenden Dolch heraus.

„Blick auf, Awamah!“

Des Mädchens Augen hoben sich. Ihr leerer Blick heftete sich auf die kleine Waffe in Djarleeps Hand.

„Beachte wohl, was ich dir sage, Mädchen! Die Klinge des Dolches, die in diesem Holze ruht, ist schmal und spitz, aber ihr Stahl würde, in die Brust gestoßen kaum das Herz erreichen. Und doch ist sie furchtbarer, als das stärkste Schwert, denn diese Spitze hier drinnen ist getränkt mit einem geheimen Gifte. So tief nur braucht sie die Haut zu ritzen, daß ein Tröpflein Blut daraus hervortritt und keines weisen Arztes Kunst kann das Leben retten, in das dieses Gift eingebracht ist. Wenn die Stunde gekommen sein wird, werden wir dir den Weg ebnen zu unfrem Feinde. Deine Aufgabe ist es, dem Schlafenden die kleine Wunde beizubringen, deren Schmerz kaum die Fesseln des Schummels von ihm abschütteln wird. Das Gift wirkt unmittelbar. Es macht alle Organe erstarren, kaum, daß der gelähmten Rippe sich das letzte Nöcheln entwindet. Das ist das Werk, das dich löst von Schuld und Strafe, Awamah!“

„Gib ihr die Waffe, Paramoufa!“ schloß er. „Ehe sie sich nicht gereinigt hat von der Besudelung, welche

(Fortsetzung auf der 2. Seite der 2. Beilage).

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „NATAL“ wird von Zanzibar am 27. April, von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren
D. „DJEMNAH“ wird von Mombasa am 27. April, von Zanzibar am 28. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Saïd unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port Saïd oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Saïd oder in Alexandrien auf die Dampfer „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombassa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach **Lourenço-Marques** u. **Durban** aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Mamela, Morundava, Ambohibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 25. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Analanave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam.

W. Rothbley
Ba- und Möbeltischlerei.
Leuestrasse 1. Daressalam Leuestrasse 1.
Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Mit hiesigen Verhältnissen vertrauter
Techniker
übernimmt die Vorfertigung von Zeichnungen und sonstigen technischen Arbeiten, ev. auch Ausführung von Bauarbeiten.
Gef. Aufträge erbitte durch die Expedition d. Bl.



General-Verkauf der berühmten Automatischen Browning-Pistolen durch die Firma
ALBRECHT KIND
Hunzig b. Dieringhausen, Rhld.
Jagdartikel Waffen, Munition:
Nur Engross. Export.
Preislisten zu Diensten

Warum gingen Sie nicht zum **Spezialisten M. Dette!**



Bols Verlangt überall
Anisette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols
Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Gegründet 1575
Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Feldmarschall“ Capt. Kley 6. Mai 1910.
„Herzog“ „ Mühlbauer 16. Mai 1910.
„Windhuk“ „ Meyer 27. Mai 1910.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“ Capt. Timm 3. Mai 1910.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Carstens 23. April 1910.
„Kronprinz“ „ Pohlenz 14. Mai 1910.
„Kanzler“ „ Ullrich 14. Mai 1910.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Carstens 24. April 1910.
„Kronprinz“ „ Pohlenz 15. Mai 1910.
„Herzog“ „ Mühlbauer 28. Mai 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“ Capt. Timm 5. Mai 1910.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“ Capt. Kley 7. Mai 1910.
„Windhuk“ „ Meyer 28. Mai 1910.
„Präsident“ „ Jacobsen 29. Mai 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8-Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Neunzehnter Jahresbericht der Deutschen Ost-Afrika-Linie für das Jahr 1900.

Es freut uns, daß sich die in dem letzten Jahresbericht ausgedrückten Hoffnungen erfüllt haben und daß wir in der Lage sind, in diesem Jahre eine befriedigende Abrechnung vorzulegen. Die Abrechnung zeigt einen Ueberschuß von 3486434,86 M. Wir schlagen vor, von diesem Betrage auf Dampfer-, Leichter-Material usw. 2146242,71 M. abzuschreiben und das Reparaturkonto durch Ueberweisung von 660000 M auf die Höhe von 250000 M. zu bringen. Es verbleiben alsdann nach Dotierung des Reservefonds und Rückstellung für Contingente an Aufsichtsrat und Vorstand 605445,15 M. von welcher Summe wir vorschlagen 6% Dividende mit 600000 M. zu bezahlen und den Rest von 5445,16 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Dem Reparaturkonto waren im Laufe des Jahres für notwendige Ausbesserungen und Instandsetzungen sowie besonders für eine größere Kesselreparatur des Dampfers „Kronprinz“ größere Beträge zu entnehmen, so daß dasselbe ins Debet kam. Es erklärt sich hieraus die in diesem Jahre besonders große Zuschreibung von 660000 M.

Wie die Abrechnung zeigt, hat unser Unternehmen in diesem Jahre günstig gearbeitet. Es bezieht sich das in der Hauptsache auf den Verkehr zwischen Europa und Afrika, wogegen leider unser indischer Verkehr das ganze Jahr hindurch ungünstige Resultate geliefert hat infolge der bereits in dem letzten Bericht erwähnten Konkurrenzbestrebungen unserer indischen Verleger. Der Friede mit denselben ist auch heute noch nicht wieder hergestellt, doch sind in den letzten Tagen hierzu einige Anhaltspunkte vorhanden.

Unser Verhältnis zu den britischen nach Südafrika verkehrenden Linien ist im Laufe des Geschäftsjahres teilweise ein recht gespanntes gewesen. Zu Anfang des Jahres 1901 ist es uns jedoch gelungen, einen für uns befriedigenden Vertrag mit den englischen Linien abzuschließen. Wir wollen hoffen, daß dieser Vertrag den gehegten Erwartungen entspricht und daß ein freundschaftliches Zusammenarbeiten mit den englischen Linien auch für unsere Finanzen von Vorteil sein wird. Unser Uebereinkommen mit den deutschen an der Afrikafahrt beteiligten Linien hat sich auch in diesem Jahre als zweckmäßig und nutzbringend bewährt. Unser Geschäft in Ostafrika ist in stetiger, langsam fortschreitender Entwicklung begriffen. Wir haben in diesem Jahre durch Einstellung zweier unserer älteren Dampfer in den deutsch-ostafrikanischen Küstenverkehr versucht, letzterem in ausgeprägter Weise als bisher gerecht zu werden und mehrere kleinere Küstenplätze von Deutsch-Ostafrika zu bedienen, in denen durch Anlegung von Plantagen usw. sich ein Verkehr zu entwickeln scheint. Wir hoffen, daß dieses mit bedeutenden Kosten für uns ins Leben gerufene Unternehmen sich allmählich den nötigen Zuspruch erwerben wird.

Leider haben wir in diesem Jahre den Totalverlust unseres Bombardierdampfers „Gouverneur“ zu beklagen. Er strandete bei Savora Point an der afrikanischen Küste zwischen Delagoabay und Inhambane. Der Wert des Schiffes war durch Versicherung gedeckt. Im übrigen sind wir von größeren Havarien verschont geblieben.

Wir haben es für zweckmäßig gehalten, im Laufe des Jahres die alten Dampfer „Bundesrat“ und „General“ zu verkaufen, da dieselben für unsere Zwecke nicht mehr verwendbar waren. Leider ist dieser Verkauf nur mit einem Verluste möglich gewesen. Derselbe beziffert sich für beide Schiffe zusammen auf rund 80000 M. Unsere übrigen älteren in der Bombardierfahrt beschäftigten Dampfer haben uns, wie auch schon oben erwähnt, größere Beträge für Instandsetzungen gekostet. Das Material befindet sich jetzt in gutem, brauchbarem Zustande. Wir haben im Herbst vorigen Jahres einen Postdampfer für die Hauptlinien in Auftrag gegeben. Das Schiff ist auf der Werft von Blohm & Voß im Bau begriffen.

Wir haben uns mit 5000 M. an der Kohlenheber-Gesellschaft beteiligt. Diese Gesellschaft ist gegründet worden, um mit maschinellen Einrichtungen das Beladen der Schiffe zu verbilligen. Wir hoffen, daß diese Bestrebungen von Nutzen für die Schifffahrt sein werden. Wir haben uns ferner zusammen mit den übrigen größeren deutschen Reedereien in Hamburg und Bremen an der Rheederei-Vereinigung G. m. b. H. beteiligt. Unser Anteil an dieser letzteren beläuft sich auf 4 1/4 % an dem mit 50 % eingezahlten Kapital von 6000000 M. Außerdem haben wir die Solidarische Wirtshaus für eine Prioritätsanleihe von nominell 5000000 M. übernommen.

Telegramme.

Streik der Marinereferanten in Marseille.

London, 5. April. Der Bund der Marinereferanten von Marseille hat einen Streik proklamiert, um gegen die Verhaftung der Heizer auf dem S. „Moulouy“ zu protestieren, die die Arbeit niedergelegt hatten, da Arbeiter im Kohlenraum beschäftigt worden waren. Die Schifffahrt in Marseille ist vollständig, die Regierung ergreift strenge Maßnahmen und beschließt, den Postdienst durch Kriegsschiffe versehen zu lassen.

Keine Wahlen?

London, 5. April. Mr. C. F. Masterman, Liberaler, hielt an seine Wähler in West Ham eine Rede und sagte, daß die Regierung ihr möglichstes tun werde, die Veto-Resolutionen durchzubringen, ohne zu Neuwahlen zu schreiten.

Keine Juden im russischen Sanitätsdienst.

London, 5. April. Die russische Duma hat mit 144 gegen 116 Stimmen den Vorschlag des Verteidigungskomitees angenommen, Juden vom Dienst im Armees-Sanitätskorps auszuschließen.

Eine amtliche Reise nach Australien.

London, 5. April. Sir Charles Lucas, der zweite Unterstaatssekretär im Kolonialamt, sagt in seinem Bericht über seine Australiareise 1900, daß eine schnellere und billigere Verbindung Australiens, mit dem Mutterlande das beste Gegenstück für Downing Street sei, die Zukunft des Reichs hänge davon ab. Die Kolonien würden jede Maßregel bewillkommen, die eine Reise der Vertreter der Arbeiterpartei nach England mehr in den Bereich der Möglichkeit rücke. Reisen von Vertretern des Kolonialamts sollten regelmäßig nach den verschiedenen Dominionen unternommen werden, auch nach Kanada und Südafrika.

Vorzugszölle für die englischen Kolonien.

London, 5. April. Die Vertreter der Kolonien werden am 12. April in London eine Kampagne zu Gunsten der Einführung von Vorzugszöllen für die englischen Kolonien eröffnen. Man hofft, damit zu verhindern, daß durch die Frage des Fortbestehens des Hauses der Lords die Einführung von Vorzugszöllen für die Kolonien in den Hintergrund geschoben wird.

Mr. Hannan wird den Standpunkt Südafrikas bei der Eröffnung der Kampagne zu Gunsten von Vorzugszöllen für die Kolonien in Natal, Zululand und Natal vertreten. Er wird über die Notwendigkeit der Beteiligung der Kolonien an der Verteidigung des Reichs und über Vorzugszölle sprechen. Die australischen und kanadischen Vertreter werden in Southampton und in Swindon reden.

Die „Westminster“ sagt, man werde noch bereuen, koloniale politische Missionare zum Zwecke des Vorseitenschiebens der Oberhausfrage zu Gunsten der Vorzugszölle engagiert zu haben. Sie charakterisiert das Bestreben, „als einen auf dem Weg gelegten Bückling“.

London, 5. April. Die ersten der imperialistischen Redner sind Hannan, Südafrika; D' Connor, früherer Generalpostmeister von Neu-Südwales; Mulvey aus Kanada, der im Kriege das Augenlicht verlor, und Joy aus Australien. Die Einberufer sagen, sie seien im Begriff, eine Bewegung im Interesse der Schutzzölle zu initiieren, gleich einer religiösen Bewegung, und sie würden auch dieselben Methoden anwenden.

Die Erneuerung der Suezkanal-Konzession.

London, 5. April. Kairo. Der Premierminister von Ägypten teilte der Versammlung der Stände mit, daß er deren Beschluß in Sachen der Erneuerung der Suezkanal-Konzession unterstützen werde, was mit lauten Beifallstrufen aufgenommen wurde. Der Ausschuß der Versammlung hatte kürzlich an die Ständeversammlung berichtet, daß die sofortige Erneuerung nicht geboten sei.

London, 8. April. Die Ständeversammlung lehnte mit 66 gegen 1 Stimme die Vorschläge der Regierung betreffs Erneuerung der Suezkanal-Konzession ab. Die Entscheidung wurde von der draußen wartenden Volksmenge mit stürmischem Beifall begrüßt.

19 Schutz für den Generalgouverneur von Südafrika.

London, 5. April. Durch Armeebefehl ist bestimmt worden, daß dem Generalgouverneur von Südafrika ein Salut von 19 Schuß zusteht.

Ein Andenken an die Gefallenen des südafrikanischen Bruderkrieges.

London, 5. April. Der Prinz von Wales hat in der Windsor-Kastellkapelle ein nachvolles Fenster enthüllt, zum Andenken an die Gefallenen des südafrikanischen Krieges.

Die Trans-Anden-Eisenbahn.

London, 5. April. Santiago. Der erste Zug der Trans-Anden-Eisenbahn mit den Ministern beider Republiken ist von Santiago abgegangen: es herrscht große Begeisterung.

Die argentinische Centenarfeier.

London, 5. April. Sir Edward Grey teilte mit, daß Admiral Mt. Hon Sir Edwin Egerton, B. C., als außerordentlicher Gesandter nach Buenos-Ayres zur argentinischen Centenarfeier geht. Er wird von S. M. S. „Hermes“, „Agyl“ und „Amethyst“ begleitet.

Lord Pirre gründet eine neue Schifffahrtsgesellschaft.

London, 5. April. Lord Pirre verkaufte an eine neue Gesellschaft, genannt Elder Dempster Co., Ltd. alle Dampfer zum Selbstkostenpreis, die er am 18. Februar erworben hatte. Der Prospekt zeigt ein Kapital von 910,000 £ Sterg. plus 1,000,000 £ Sterg. in Schuldscheinen.

Ein englisches Weisbuch.

London, 5. April. Das Kolonialamt hat ein Weisbuch über das Zweikammersystem der verschiedenen Großmächte, deren Zusammensetzung und Rechte in Bezug auf Finanzen und allgemeine Gesetzgebung veröffentlicht, ebenso die Bestimmungen über die Regelung von Differenzen zwischen beiden Kammern.

Das englische Budget und die Veto-Resolutionen.

London, 6. April. Mr. Asquith teilte mit, daß eine Resolution über den Schluß der Budgetdebatten angenommen werden würde, bevor das Budget eingebracht wird. In Verbindung mit anderen Fragen über das Vorgehen der Regierung wiederholte er die Formel: „Warte und schaue“, die er schon als Antwort gegeben habe, als die Ausschüsse über die Veto-Resolutionen begannen. Er fügte hinzu, das Vetogesez werde ohne unnötige Verzögerung eingebracht werden.

Das Unterhaus hat sich mit 217 gegen 133 Stimmen bereit erklärt, die Veto-Resolutionen zu gullotieren.

In Uebereinstimmung mit dem von Mr. Asquith mitgeteilten Programm sollen die Veto-Resolutionen am 14. April verabschiedet werden. Das Budget soll noch vor Ende April erledigt werden.

Die Debatte begann ruhig, aber endete stürmisch. Mr. Balfour erhob keinen Widerspruch gegen das Guillotieren der Resolutionen, da das nur ein Vorspiel einer sehr ernstlichen Debatte über das Gesez, das folgen werde sei.

Mr. Balfour, Mr. Austen Chamberlain und andere fragten an, wann das Gesez eingebracht werden würde.

Mr. Winston Churchill sagte, es müsse eine dreifache und thürliche Regierung sein, die die Mitglieder des Unterhauses veranlassen werde, für Wochen und Monate durch die Wandelgänge ein- und aus zu passieren und ein Gesez in allen seinen Teilen zu beraten, das am Ende doch angegriffen und verächtlich gemacht werden würde.

Der Mt. Hon. G. Wyndham (C) und andere protestierten, weil Mr. Winston Churchill's Erklärungen nicht mit Mr. Asquith's Versprechen übereinstimmten, die Einführung des Gesezes im Unterhause nicht zu verzögern.

Mr. Asquith erklärte, er habe sich niemals dafür verbürgt, daß das Gesez durch alle Lesungen hindurch im einzelnen kritisiert und angegriffen werden könne, er habe schon vor Wochen gesagt, er sei nicht gekommen, Sand zu pflügen. Sollte es sich herausstellen, daß die Fortsetzung der Beratung des Gesezes nur Zeitverlust bedeute, so werde die Regierung das Hans keineswegs so hoch einer fruchtlosen Arbeit verlassen.

Mr. Balfour sagte, er sei erstaunt über den Verlauf, den die Debatte genommen habe, es sei absurd lächerlich, die Resolutionen als den Ausdruck des letzten Willens des Hauses vorzuführen.

Lord Hugh Cecil sagte, daß die Regierung alle Rücksichten bei Seite werfe und das Verorum nicht wahre. Das ganze sei eine große Revolution.

Sir W. S. Robson (C) meinte, es würde eine starke Zustimmung für das Hans sein, das Gesez ausführlich zu beraten, wenn die Lords von vornherein erklärten, daß sie sich weigern, den Willen des Unterhauses zu berücksichtigen; der kurz, den die Regierung einschläge, zeige, daß die Lords der Gemeinen mit Bezug auf die Länge der für die Diskussion zu bewilligenden Zeit genügend gewahrt bleiben werde.

Mt. Hon. Sir E. Carson (C) protestierte und erklärte, das Hans der Gemeinen werde an der Nase herumgeführt. Mr. Balfour sagte, es sei absolut lächerlich, die Septenarsakte in 2 1/2 Stunden zu widerrufen.

Die Radikalen jubilierten über Mr. Winston Churchill's Aufdeckung der Regierungskastillen und Mr. Asquith's daraus resultierender Ohnmacht. Nichts könne zeitgemäßer sein, um die Progressiven zu einigen. Es sei nunmehr den Lords unmöglich gemacht, die Resolutionen bei Seite zu schieben.

Lord Crewe hielt eine Rede in Winchester und sagte, das Recht, Paris zu ernennen, um den toten Punkt zu befeitigen, wenn auch nur als letztes Hilfsmittel, werde niemals aufgegeben werden. Es stehe nicht in Frage, ob ein Minister den König um die Ernennung von Bairs als eine Gunst bitten dürfe, sondern er sei durch die Konstitution verpflichtet, den Souverän in Fällen der Ernennung zu beraten. Der Unterschied sei sehr wichtig, denn ein Minister habe kein Recht, seinen Rat zu geben, wenn der Monarch die Ernennung nicht beschäftige.

London, 7. April. Das Unterhaus hat eine Resolution mit 235 gegen 203 Stimmen abgelehnt, die erklärt, daß ein Wechsel in der fiskalischen Politik eilig und notwendig sei, um feindliche Zolltarife anderer Länder zu bekämpfen, den englischen Handel zu heben und den Arbeitern Beschäftigung zu geben. Man müsse sich daher dem Schutzollsystem zuwenden. Die Nationalisten enthielten sich der Abstimmung. Der Daily Chronicle warnt die Freihändler nachdrücklich vor den „imperialistischen Tarifreform-Kundenwerken“. Ihr Einfluß solle nicht unterschätzt werden, da halbe Wahrheiten eine gefährliche Lockung für viele seien.

In der Ausschussung über die erste Veto-Resolution, die im allgemeinen ruhig verlief, kam es zu einem Redegezetz zwischen dem Kriegsminister Haldane und Mr. Austen Chamberlain. Der erstere stellte die Reform des Hauses der Lords als eine zwingende Notwendigkeit dar. Die liberalen Berichtersteller, welche an den vertraulichen Besprechungen teilgenommen haben, betonen, daß Mr. Haldane's Reformpläne mit eifrigem Schweigen aufgenommen wurden und erklären, daß Mr. Austen Chamberlain am besten aus dem Redebuch hervorgegangen ist.

Die Daily Mail erzählt, daß die Regierung keine Anti-Lord-Garantien vom König fordern will und führt als Gewährsmann einen hervorragenden Liberalen an, der gesagt haben soll: „Wir wünschen die Nationalhymne nicht zum Kriegsgesetz der Unionisten zu machen.“

Der Morning Leader bemerkt, daß die liberalen Hoffnungen, die sich auf die Reden Mr. Winston Churchill's und Mr. Asquith's vom 5. April stützten, wieder geschwunden sind und daß es nunmehr feststeht, daß die Regierung sich nicht an die Krone wenden wird. Der Artikelschreiber ist ermächtigt, zu erklären, daß die Nationalisten die Resolution zur Geschäftsordnung der Beratung des Budgets bekämpfen werden, wenn sich die Situation nicht ändert.

Die liberalen Führer bereiten einen Protest an Mr. Asquith vor, da sie der Ansicht sind, es sei besser, daß ein Kabinettswechsel eintritt als eine Anflüchtung mit einem bloßen Versprechen von Garantien durch die Krone.

Lord Rosebery kündigt heute an, daß über seine weiteren Resolutionen der Reformen des Hauses der Lords nächste Woche beraten werden soll.

London, 8. April. Die erste Veto-Resolution, die dem Hause der Lords das Recht nimmt, irgendwelche finanzielle Bill abzunehmen oder zu ändern, ist mit 339 gegen 237 Stimmen angenommen worden. Ein Zusatzantrag, den Mr. Balfour unterstüßte, eine gemeinschaftliche Session beider Häuser festzusetzen, um ihre Differenzen zu regeln, wurde mit 340 gegen Stimmen abgelehnt.

Der Morning Leader von vorgestern Morgen wiederholt die Warnungen der Daily News, die sich auf die Gefahren beziehen, die die Schlappheit und Unentschlossenheit der Regierung im Gefolge haben können und die Auflösung der Partei nach sich ziehen werden. Der Leader greift namentlich Sir Edward Grey und den Kriegsminister Haldane an.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam — Morogoro — Kilossa.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung aller Arten Felle
 zu Teppichen mit natu-
 ralisiertem Köpfen, Klei-
 dungs- und Gebrauchsge-
 genständen etc., sowie Na-
 turalisieren und Aus-
 stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

Schlachterei Sailer & Thomas

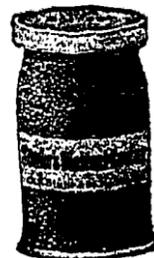
Daressalam

empfehl:

Gekochter Schinken
Roher Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
ff. Aufschnitt

Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Flomenschmalz

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stühr

Sardellen



Stühr's **CAVIAR**

Sühr's **SARDELLEN**

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte
 und Haltbarkeit.

Käuflich in den ein-
 schlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hambur.

Tr. Zürn & Co. in Daressalam

Agentur & Commission & Spedition

Musterlager

Vertreter erster europäischer Export-Firmen für
 billigen en gros Einkauf aller Artikel sowohl für
 Europäer als auch für Eingeborene.

Offerten bereitwilligst.

Vermittelung von Geschäften aller Art:

**Ankauf und Verkauf von Land, Plantagen, Landes-
 Produkten etc. etc.**

Einrichtung von Dukas.

Uebernahme von Vertretungen.

W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
 Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen je gleicher Art
 von Uebersee werden promp-
 test und gewissenhaft er-
 ledigt.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
 Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.
 m. Herren ev. a. ohne Vermögen
 L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland



Alleinige Importeure

Traun Stürken & Devers

G. m. b. H.

Daressalam — Morogoro — Kilossa

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

in allen Stärken

Plantagen-Geräte

Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc. etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. sing Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche

Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerel-Artikel

R. Weber,

älteste deutsche
Raubtierfallen-
fabrik.



R. Weber.

Hannau i. Schl.

Kaiserl.
Königl.
Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet

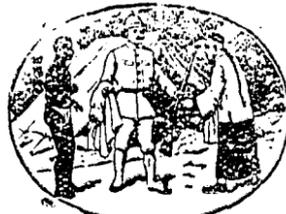
Dingeldey & Werres

Hoflieferanten Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition
Telegramm-Adr.: Tippetip.



Eigene Fabrik

Lieferung aller für den

Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge

The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Oel,
Maschinenöl, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.

Porträt, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien.

Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure.

Uebernahme
aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfordwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig, 181

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

THE BEST SCOTCH



Smith Mackenzie & Co.
Zanzibar u. Mombasa
Alleinvertretung

PROPRIETORS **D. & J. M. CALLUM**, EDINBURGH, DUNDEE, GLASGOW, LONDON

Auf dem
ganzen Erdball
verbreitet:

Perfection

Vertreter für
D. D. A.
Wm. O'Swald & Co.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.



Mit Dampfer „Admiral“ eingetroffen:

Gummimäntel,
Gehpelerinen,
Wettermäntel,
Radfahrpelerinen
Herrenwesten,
Tennis-Anzüge
Sportmützen.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

Gallinol
verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera** und **Diphtheritis** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

Gallinol
ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem **Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.**

Preis pro Fl. ausreichend für 20-25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier. Für Ostafrika Vertretung gesucht.

Werkstätten für neuzeitliche Lichtbildnerie

- ◆ Einzelaufnahmen : Gruppenaufnahmen : Landschaftsaufnahmen : Aufnahmen im eigenen Heim : Aufnahmen für wissenschaftliche und technische Zwecke : Vergrößerungen bis zur Größe von 2 m. : Anfertigung von Projektionsbildern : Uebernahme aller Amateurarbeiten

Walther Dobbertin :: Daressalam und Tanga.

Anthon & Fließ, Daressalam.

Neu eingetroffen:

- Konserven,
- Lampen,
- Anzüge,
- Bier,
- Moselweine,
- Seifen,
- Parfümerien.

Photogr. Handlung.

Alle Bedarfsgegenstände f. Amat.-Photographie
Großes Lager in photogr. Apparaten.
Nur tropenerprobte Erzeugnisse erster Firmen.
Walther Dobbertin, Daressalam u. Tanga.

DEUTSGH-OSTAFRIKANISCHE

DRUCK-..... ZEITUNG PRÄMIERT-
..... SACHEN AUF 4 AUS-
ALLER ART BUCHDRUCKEREI STELLUNGEN
... BUCHBINDEREI ...
--- STEREOTYPIC ---

Cluny-Whisky.



Anthon & Fließ, Daressalam.

Zwei gut moblierte
Zimmer

zu vermieten. Wo? zu erfragen
in d. Gpbd. d. Bl.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrung- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Ah so-o-o??

Das sollte ein Witz sein! Wenn Sie in Gesellschaft großartige Witze erzählen

wollen

dann lassen Sie sich sofort „Das Buch der Witze

schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiederzählen Sie in jeder Gesellschaft großen Spaß

machen

werden. Allerneueste Schatzlager! Zu beziehen franco gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt, Freiburg i. Br. 106.

Bekanntmachung.

Gegen den früheren Zugführer der D. O. A. E. G., **Strohbach**, zuletzt wohnhaft in Daressalam, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gefängnis abzuliefern und hierher Mitteilung gelangen zu lassen. Daressalam, den 14. April 1910
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Maschinen

welcher auch mit Dampfzug umgehen kann und Ia Zeugnisse zur Hand hat, sucht sofort Stellung auf einer Plantage. Gefl. Offerten erbitte unter Schiffe „Dampf“ an die Exped. dieses Blattes.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt, über einen ärztlich empfohlenen preisgekrönten patentierten „Frauenschutz“. Zuzahlung erfolgt discret in verpacktem Couvert nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt Mariage Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Die beste

Tinte

zu haben bei der
D. O. A. Zeitung.

Anthon & Fließ, Daressalam

beim Wissmann-Denkmal.

Grösstes **Cigarrenlager** Deutsch-Ostafrikas.

Alleinvertretung von L. Wolff's Cigarrenfabriken, Hamburg.

„Santa Flora“ Rp. 6.90 pr. Hdt.

„Valesia“ Rp. 7.50 „ „

„Philippa“ Rp. 8.50 „ „

u. a. m.

Die geehrten Herren Raucher kaufen bei uns **besser** und **billiger** als anderswo oder als beim direkten Bezuge v. Europa.

— Versand nach allen Plätzen der Kolonie. —

Neueste Singer Nähmaschine „Krone“.

Osternburg b. Oldenburg, 17. 12. 08. Ich bitte um sofortige Absendung einer Nähmaschine „Krone“. Da ich vor etwa 18 Jahren bereits eine Maschine bezog, so darf ich wohl annehmen, daß ich auch diesmal gut bedient werde.

Emil Schilling, Regim.-Büchsenm. Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“ vorliegt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts n. h. d.

Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, Preuß. Staats- u. Reichsbahn-Beamten, Lehrer-, Milit.-Verordnungen versendet die deutsche hochcharnige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 46, 49, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobson,

Berlin N. 24, Lützowstr. 128.

Sehr beliebt

Buntes aus aller Welt.

Die Proklamation der Verfassung für Bosnien und die Herzegowina. Die Verfassung, die der Kaiser Franz Josef den seit einem Jahre untrennbar mit seinem Reiche vereinigten ehemals türkischen Provinzen gegeben hat, wurde in eindrucksvoller Weise öffentlich proklamiert. Umgeben von den vier Sektionschefs der Landesregierung und seinem Ziviladlatus, verlas der Landeschef und General der Inf. von Bareanin im Festsaale des Landesregierungsgebäudes von Sarajewo vor einer Ver-

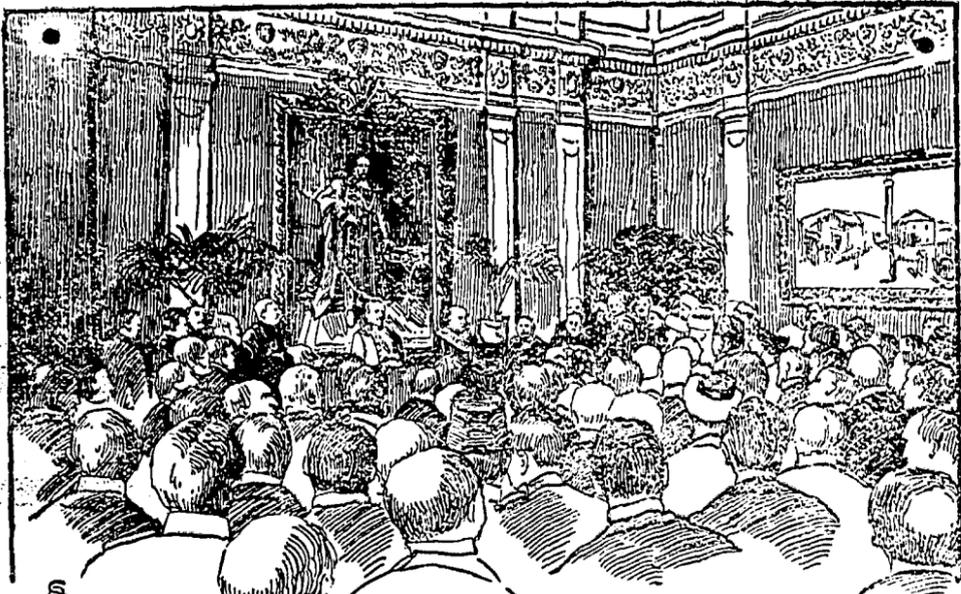
2 Minenschiffen im Bau des zweiten „Dreadnought“-Geschwaders begonnen worden ist, das im Gegensatz zu dem ersten Turbinenantrieb erhält, werden auch die drei neuen Bauten als Turbinenlinienschiffe auf Stapel zu legen sein, so daß vom Etatsjahr 1910 ab fünf derartige Schiffe sich im Bau befinden werden. Der neue Panzerkreuzer „J“ wird als vierter Minenschiffkreuzer zur Vergebung an die Werften kommen, dessen Fertigstellung gleichfalls bis zum Jahre 1913 erwartet werden darf. Nach der

Raufliegen gekommen. Den Anlaß gab der Abgeordnete Chiesa von der äußersten Linken, der gegen einige Generale des Heeres eine schwere Beschuldigung vorbrachte. Von Zeit zu Zeit taucht in italienischen Blättern die Behauptung auf, daß eine der gefeiertsten Schönheiten der römischen Gesellschaft, die Witwe des Berliner Großindustriellen N. v. Siemens, einer auswärtigen Macht als Spionin diene. Chiesa wiederholte diese Beschuldigung und erzählte, daß Frau Nora von Siemens während der letzten Mandatperiode sehr oft mit dem General Fecia di Cassato zusammengekommen sei und daß dieser der Spionin Informationen gelleitet habe. Der Unterstaatssekretär General Prudente nahm Cassato energisch in Schutz. Daraus folgten die Standalktionen, die bis zum Schluß der Sitzung dauerten. Der Abgeordnete Leali machte die „Enthüllungen“ Chiesa zum Gegenstand einer Anfrage, die General Prudente mit der Mahnung beantwortete, das nationale Heer nicht zu schmähen. Nach seiner Rede brach eine Prügelei zwischen Chiesa und einem anderen Deputierten aus, die ein Duell zur Folge haben soll. Auch General Fecia di Cassato hat seinen Angreifer gefordert.

Luftschiffhalle in Hamburg. Die Hamburger Blätter veröffentlichen eine Aufforderung zur Zeichnung für den Bau einer drehbaren Doppel- oder Rundhalle für mindestens zwei Zeppelinluftschiffe sowie für eine Anlage zur Erzeugung von Wasserstoffgas. Die Gesamtkosten betragen etwa eine Million, wovon reichlich 400 000 M. bereits gezeichnet sind. Der Mindestbetrag jeder Zeichnung beträgt 1000 M. Die Aufforderung ist von den Spitzen der Kaufmannschaft unterzeichnet, darunter befinden sich die Namen: Ballin, Strogmann, Warburg, Siemens.

Luftschiff-Bahnhof in Dover. Der Stadtrat von Dover hat beschlossen, ein größeres Terrain zur Errichtung eines Luftschiffbahnhofs in nächster Nähe der Stadt kostenlos herzugeben. In dem Bahnhof werden vor allem die Luftschiffe der französisch-englischen Gesellschaft, die die Einrichtung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs über den Kanal plant, landen, ihre Passagiere absetzen und neue aufnehmen.

Der elßässische Abgeordnete G. Wetterlé. der Führer der französischgesinnten Elßässer im deutschen Reichstage und im Landesparlament von Elßaß-Lothringen, macht neuerdings wieder durch eine aufsehenerregende Affäre von sich reden. Herr Wetterlé hat vor kurzem wegen der Beleidigung eines politischen Gegners eine zweimonatige Gefängnisstrafe verbüßt. Nach seiner Entlassung rühtete er sich, während seiner Haft von der Gräfin Wedel, der Gattin des Statthalters, einen in französischer Sprache geschriebenen Brief und Postkarte erhalten zu haben. Die Gräfin pflegt diese Aufmerksamkeit denjenigen ihrer Bekannten zu erweisen, die aus irgendeinem Grunde verhindert sind, an einem der Ballsäfte teilzunehmen, die sie veranstaltet. Die Angelegenheit wird in den Reichslanden eifrig diskutiert.



Die Proklamation der Verfassung für Bosnien und die Herzegowina im Prunksaale des Landesregierungsgebäudes in Sarajewo.

sammlung von Notablen aller in den Provinzen wohnenden Nationen und Konfessionen den kaiserlichen Erlaß, der die Einführung der Verfassung anordnete. Zugleich verkündete der Donner von 21 Kanonenschüssen der ganzen Stadt das Eintreten des höchsten so bedeutamen Augenblicks.

Über die Behandlung der nichtmosammedanischen Soldaten hat das Korpskommando von Salomik verfügt, daß diese während der Festsetzungen von der gemeinsamen Menage enthoben werden und zur Selbstbeschäftigung einen gewissen Betrag erhalten sollen. Die Christen werden Sonntags, die Israeliten Sonnabends durch Offiziere zum Gottesdienste geleitet. Alle Nationalitätskontingente sind durch Sendschreiben in der herzlichsten Weise zur Verträglichkeit aufgefordert worden.

Neues ostasiatisches Panzenboot. Auf der Werft in Shanghai hat die Zusammensetzung des neuen Panzenbootes „Otter“ stattgefunden, das in Teile zerlegt, von Deutschland nach Ostasien zur Versendung gekommen war. Die „Otter“ hält jetzt einige Probefahrten ab und stellte am Ende März zur Frontdienstaufnahme unter die Flagge.

Die neuen Flottenbauaufträge für 1910. Nachdem der Marincetat für das neue Rechnungsjahr auch in der dritten Lesung im Reichstag seine Erledigung gefunden hat, werden sich die neuen Flottenaufträge an die Werften wie folgt stellen: Es sind auf Stapel zu legen, 1) drei Minenschiffe als Ersatzbauten für die „Kistenpanzer“ „Hagen“, „Negir“ und „Din“; 2) der Panzerkreuzer „J“; 3) zwei kleine Kreuzer als Ersatzschiffe für den „Cormoran“ und den „Condor“; 4) zwölf große Torpedoboote und 5) eine Zahl von Unterseebooten, die das Reichsmarinemini zu bestimmen hat. In den drei Minenschiffen kommen der 11., 12. und 13. deutsche „Dreadnought“ auf Stapel, die im Jahre 1913 für die Aufnahme der Probefahrten bereitzustellen sein werden. Nachdem im Jahre 1909 mit

Kreuzernovelle vom Jahre 1906 bleibt jetzt nur noch im Jahre 1911 ein weiterer großer Kreuzer als Vermehrungsbaue in Angriff zu nehmen. Bei der bevorstehenden Einschränkung der Arbeitstätigkeit auf den Marinewerften erhält die Verteilung der diesjährig in Angriff zu nehmenden Flottenneubauten ein besonders Interesse. Die Kieler Marinewerft hat 1908 und 1909 je einen Flottenneubauauftrag erhalten; die Wilhelmshavener Werft dagegen im vergangenen Jahre nicht. Von den Flottenneubauaufträgen entfielen im Jahre 1909 fünf auf die Privatwerften, nur einer auf die kaiserliche Werft in Kiel. Der Danziger Werft gingen Unterseebootaufträge zu.

Das französische Secretsbudget für 1910 beläuft sich auf 871 904 892 Fr., 72 029 941 Fr. mehr als im Jahre 1909. Die Mehrforderung ist in der Hauptsache durch die Vermehrung und Neuordnung der Feldartillerie hervorgerufen, die an bauende Ausgaben 11 191 020 Franken und an einmaligen für dies Jahr 26 647 650 Fr. hervorbringt. Die in Aussicht stehende Erhöhung der Leutnantsgehälter wird rund drei Millionen erfordern.

Robheit französischer Matrosen. Eine Schandtat, die von unglaublicher Robheit zeugt, ist in Marseille aufgedeckt worden. In einem der größten Hospitale der Stadt, in dem vorzugsweise Angehörige der Marine untergebracht werden, haben Matrosen, die unruhig krank waren, in der Nacht ihren Saal verlassen, eine Kleiderkammer erbrochen, in der sie sich Kleidungsstücke der Krankenschwestern aneigneten und anzogen und sind, als alle Wächter und Schwestern schliefen, in den Saal der Frauen gedrungen, um diesen Gewalt anzutun. Von seiten der Hospitalbehörde hatte man anfangs versucht, die Angelegenheit zu vertuschen. Die Presse von Marseille fordert jetzt strenge Bestrafung. Der Präsekt hat die Untersuchung eingeleitet.

Zum Spionagefall in der italienischen Kammer. Im italienischen Parlament ist es dieser Tage zu Standalktionen



Reichstagsabgeordneter G. Wetterlé.

Saurierfunde in Deutsch-Ostafrika. Die von den Herren Dr. Werner Janensch und Dr. Edwin Hennig geleitete „Tendaguru-Expedition“ hat nunmehr das erste Kampagnejahr beendet. Nach einem in der „Naturw. Wochensh.“ vorliegenden Bericht sind die gemachten Funde sehr vielversprechend. Die Größe der gefundenen Knochen übertrifft jedenfalls zum Teil alles, was je zuvor von Saurierresten bekannt geworden ist; so ist z. B. ein Oberkieferknochen von 2,08 Mtr. Länge zutage gefördert worden, ebenso Schulterblätter und Rippen von je 2 Mtr. Länge. Der die Saurierreste bergende Tendaguru, der nach den bisher vorliegenden Befunden mit Knochenresten von Sauriern und anderem vorweltlichem Gestein geradezu gespickt sein muß, ragt ganz einsam aus einem ziemlich ebenen Gelände, das etwa 170 Mtr. über dem Meeresspiegel liegt, bis zu einer Höhe von ungefähr 320 Mtr. auf. Die Funde scheinen auch in weiterer Entfernung vom Tendaguru noch ziemlich zahlreich vorzukommen. Die Hauptmasse der Knochen aber findet sich am Tendaguru selbst, und es sollen, neueren Nachrichten zufolge, Anzeichen vorhanden sein, daß die Knochen sich bis zu 10 und selbst 150 Mtr. Tiefe erstreckt. — Bei der ungeheuren Fülle der Funde, die so zahlreich sind, daß die beiden Geologen jetzt, nach drei Vierteljahr Arbeit immer noch nicht wissen, wie sich bis Ende 1910 (etwa bis zu dieser Zeit ist die Dauer Expedition geplant) alles Material bewältigen, sichten oder gar bergen sollen, mußte man nach Guldänteln bald hier, bald dort graben, daß man sich nur auf Stichproben beschränken kann, geht nach der „Umschau“ schon daraus hervor, daß das Hauptfundfeld über 1. Geviertkm. groß und in dieser ganzen Ausdehnung eben bis in sehr große Tiefen mit vorweltlichen Knochenresten besetzt ist.

Die Verfassung für Elßaß-Lothringen. Der Schwerpunkt der Vorlage, die nach den Erklärungen des Reichskanzlers fertiggestellt ist, um eine Weiterbildung der verfassungsmäßigen Zustände in den Reichslanden zu verbürgen, dürfte, einmal in der Gewährung eines liberalen Wahlrechts liegen. Zum anderen aber darin, daß die Statthalterfrage anders als bisher geordnet sein wird, so daß durch die lebenslängliche Übertragung des Amtes die Stetigkeit der Führung besser gesichert ist. Ferner sollen Garantien dafür geschaffen werden, daß das Stimmenverhältnis im Bundesrat nicht zumungunsten Preußens sich verschlebt.



Zu den Kammer-Skandalen in Italien

Postnachrichten für April 1910.

Tag	Beförderungsgelassenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Durban	
2	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Bürgermeister“ von Durban	
3	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 22. 4.
3	Abfahrt des R. P. D. „Somali“ nach Bombay	
4	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 12. 3.
4	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 22. 4.
4	Ankunft des Dampfers „Dover Castle“ vom Süden	
5	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ über Tanga nach Kilindini	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Salala, Kilindoni, Kilwa, Lindi und Ibo	
7	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar	
10	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindoni und Salala in Zanzibar	
15	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 26. 3.
15	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	
15	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo	
15	Ankunft des Dampfers „Dover Castle“ von Kilindini	
15	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ über Bagamojo nach den Südstationen	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
16	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 7. 5.
16	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
16	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ nach Durban	
16	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
17	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ über Ibo, Mozambique nach Durban	
23	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers nach den Südstationen und Bagamojo	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
24	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 13. 5.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Stiller's Kolonial- und Tropen-Stiefel
bestens eingeführt

Segeltuch-Stiefel
Panama-Stiefel
Reit-Stiefel
Jagd-Stiefel
Pürsch-Stiefel
Bergsteiger
Gamaschen etc.

Man verlange reich illust. Katalog



Vertreter:
Heinr. Baass, Daressalam

Stiller's Schuhwarenhaus
Gegründet 1867 BERLIN SW. Gegründet 1867
Versand-Abteilung: Jerusalemer Strasse 39

MAX STEFFENS, Daressalam Morogoro-

Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

die Hand des Fremden ihr zugefügt, habe ich nichts gemein mit ihr, darf sie aus meiner Hand nichts empfangen. Und nun geht. Und bereitet euch vor zu der Stunde, in der ihr Leben und Achtung wiedergewinnt."

Betäubt und zerschlagen lehrte Nwanah an Paromousis Seite in ihr einfaches kleines Gelaf zurück.

Aus ihren Händen sollte er, den sie liebte, den Tod empfangen!

Und während ein Schauer ihren Körper durchrüttelte, nahm sie aus den Händen des alten Brahmanen die furchtbare Waffe entgegen, die wie mit dem leichten Stiche eines harmlosen Insekts den sicheren Tod bracht.

Sie schob die holzumschlossene Schneide in ihr Gewand und kauerte sich wieder in die Ecke nieder, aus der Darleaps Gebot sie emporgeschleucht hatte.

Hier, unbeobachtet von den Blicken des Alten, zog sie die Waffe hervor und küßte ihren Griff und ihre Scheide.

Nun hatte sie ein Mittel, auch ihr eigenes Leben fortzumerken, wenn dessen Last zu schwer für sie wurde.

14. Kapitel.

"Ein seltsamer Patient."

Das Haus in der Simmonsstreet, das die Nr. 71 trug, glich in manchem jenem einsamen Hause der Kings Road. Nur sah es schmutziger und unfreundlicher von außen aus. Auf einem niedrigen Erdgeschloß erhob sich ein Stockwerk, das eine Mansfaret löunte. Die einst rot gewesenen Ziegel des Daches waren längst unter all dem dicken schwarzen Rauch, den die Schloten der Dampfer auf der nahen Thrmse aushauchten, schwarz geworden und der Ruß hatte längst die ursprüngliche Farbe der Hauswände in eine schmutzig-dunkelgraue verwandelt. Bei Tage aber sah man auch hier nur wenig Personen aus- und eingehen und an den meisten Tagen waren die Hände, die den Klopfer in Bewegung setzten, nur die des rothaarigen Irlands Babcock, wenn er von einem seiner Besorgewege für den Haushalt oder von einem seiner geheimen Gänge für Dr. Griffith zurückkehrte.

Um so häufiger aber erschalle das dumpfe Aufschlagen des Klopfers auf die Metallplatte zur Nachtzeit, und die Tür, die am Tage sich nicht eher öffnete, als bis die alte verdrossene Haushälterin mit ihren langsamen Schritten herbeigeschlürft war, erschloß sich dann dem Pochenden überraschend schnell. Babcock war es, der den Eintretenden in Empfang nahm und den Verletzten, denn um plötzliche Verwundungen handelte es sich in den meisten Fällen, in das links vom Hausflur zu ebener Erde belegene Ordinationszimmer des Arztes führte, der dann auch, in seinen alten Schlafrock geschüllt, alsbald erschien und kunstgerechte Verbände anlegte, die gleichwohl möglichst unauffällig waren. Und für das Letztere wußten ihm seine lichtscheuen Patienten am meisten Dank.

Am Morgen pflegte Dr. Griffith spät aufzustehen und sich für die Nacht, die ihm oft wenig Ruhe bot, zu entschädigen. Seine Post, die sehr geringfügig war, erledigte er im Bette und nahm auch unten sein Frühstück. Nur zu der Mittags- und Abendmahlzeit stieg er in den ersten Stock hinauf. Jetzt freilich, seitdem seine Nichte Esther aus Indien in sein Haus zurückgekehrt war, weite er zum Verdruf der Mrs. Nell D'Squith, einer älteren Witwe von der grünen Insel, der zwei Männer davongelaufen waren ihres unverträglichen Charakters halber, häufiger oben, zur geheimen Bein auch Esthers, die sich in die Verhältnisse dieses Hauses, in dem sie manches ängstigte und mit banger Tracht für die Zukunft erfüllte, noch nicht wieder hineinzufinden vermochte.

An diesem Morgen hatte die Post für Dr. Griffith einen Brief gebracht und dieser ihn früher als sonst zum Verlassen seines im Erdgeschloß liegenden Schlafzimmers bestimmt. Der Brief, ohne Unterschrift, stellte ihm den Besuch des Schreibers um die erste Morgenstunde und ein hohes Honorar in Aussicht. Und mit einiger Spannung, wer etwas von ihm begehrte und was man von ihm verlangen würde, sah er dem angekündigten Besuche entgegen. Auch ohne das Letztere zu wissen,

war er vornherein entschlossen, das Ansuchen, man an ihn stellen würde, zu erfüllen und ein Honorar, dessen Bemessung man nobler Weise ihm selbst überließ, zu verdienen.

Solche gut zahlenden Klienten muß man anders empfangen, als jene, die unter dem dunklen Schleier der Nacht seine Hilfe aufsuchten. So sah denn Dr. Griffith, mit niedrigen Vaterbildern am fetten Rinn seines blatternartigen Gesichtes und den rundlichen Körper in einen reichlich eng gewordenen schwarzen Leibrock gepreßt, an seinem chaotischen Gewir von Büchern, Papieren, Medikamenten und Instrumenten bedeckten Schreibtische und harzte des geheimnisvollen Fremden, der mit seinem Namen im Dunkeln blieb, aber den Mut hatte, am Tage bei ihm zu erscheinen.

Dr. Griffith zog mit einigem Recht aus letzterem Umstande den Schluß, daß der Angemeldete der Polizei kein besonderes Interesse einflößte und das erhöhte noch seine Spannung.

Wenige Minuten nach Elf hielt ein Cab vor dem dem Hause und alsbald trat, von Babcock empfangen, ein wohlgekleideter Mann, dessen Antlitz und Haltung man sofort ansah, daß er den gebildeten Ständen hinzuzurechnen sei, in das Ordinationszimmer des Arztes.

Dieser erhob sich bei seinem Eintreten.

"Dr. Griffith?" fragte Barton mit leichter Verneigung, während sein Blick die Persönlichkeit des Arztes und den Raum zugleich maß.

"So ist mein Name. In Ihnen sehe ich wohl den Schreiber dieses Billets." Der Arzt deutete auf den offenen Brief auf der Platte seines Schreibtisches.

"Begleichen Sie selbst meine ärztlichen Dienste?"

Barton ließ sich auf einen Stuhl nieder und zögerte etwas, bevor er mit leicht zitternder Stimme begann.

"Man hat mir Sie, Dr. Griffith, als einen tüchtigen Wundarzt genannt. Haben Sie schon einmal die Operation vollzogen, die in der Entfernung eines Auges besteht?"

Dr. Griffith lächelte selbstbewußt.